

# Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag** mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Abonnementpreis:  
 Vierteljährlich bei der Expedition  
 90 Pfg., durch die Post bezogen  
 1 Mt. 15 Pfg.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:  
 Die einspaltige Zeile oder deren Raum  
 innerhalb des Bezirke 6 S., außerhalb  
 des Bezirke 9 S. Anzeigen, die Mon-  
 tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.  
 10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 4.

Winnenden, Dienstag den 10. Januar

1893.

Winnenden.

Mit sofortiger Wirkung tritt folgend:

## ortspolizeiliche Vorschrift

in Kraft:

Zu sämtl. Regelpfählen der Stadt darf von 10 Uhr  
 abends an nur noch mit Gummifugeln gefegelt werden.  
 Der Wirt hat die Verpflichtung zur Entfernung der Holz-  
 fugeln von 10 Uhr ab. Zuwiderhandlungen werden bestraft.  
 Den 5. Januar 1893. **Stadtschultheißenamt:**  
 Hiemer.

Winnenden.

Jacob Börner, Fuhrmanns Kinder in Schorndorf, bringen  
 am nächsten

**Donnerstag den 12. dieses Monats,**  
 vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentl. einmaligen Auktionsverkauf:

**9 a 91 qm Acker im Schwaikheimerholz,**

angekauft für 420 Mk.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 9. Januar 1893.

**Ratschreiberei:**  
 Hiemer.

Winnenden.

## Evangelischer Verein.

**Donnerstag den 12. Januar, abends 8 Uhr findet**  
 im oberen Saale des Gastens

## eine Wiederholung des Weihnachtsspieles

statt. Diejenigen, welche zu der Aufführung am Sonntag  
 Karten gelöst haben, aber keinen Eintritt mehr finden  
 konnten, erhalten reservierte Plätze.

Neue Karten zu 20 S werden nur so viele ausgegeben werden, daß  
 die Gesamtzahl der Eintretenden die Zahl 140 nicht übersteigt. Dieselben  
 sind bei Herrn Messerschmied Steher und Herrn Flaschner Frits zu  
 haben. Am Eingang selbst werden keine Karten abgegeben.

**Allmersbach,**  
 Oberamt Backnang.

## Fabrik-Verkauf.

**Gottlieb Bann, Oekonom Witwe hier, verkauft wegen**  
 Verpachtung ihres Hofguts am

**Montag den 16. Januar 1893,**  
 von vormittags 9 Uhr ab

gegen Barzahlung:

1 Pferd, Schwarzbraunstute,  
 1 dto. Hellbraun-Wallach, 5  
 Kühe, darunter eine fett, die  
 übrigen trächtig und neuemelktig,  
 3 trächtige Kälber, hievon ist eine großträchtig,  
 3 Rinder und 2 Käpfe, ein 13 Wochen trächtiges  
 Mutterschwein, 2 Läufer Schweine und 10 Stk. Hühner,  
 sodann Faß- und Bandgeschir, worunter ins-  
 besondere 5 Fässer und 1 Weinbütte, sowie sehr  
 vieles Feld- und Handgeschir u. sonstige Bau-  
 mannsfahrnis, namentlich 1 Chaise, 2  
 Leiterwagen, 1 Bretterwagen s. Leitern,  
 Güllenwagen mit Faß, 1 Berner-  
 wägele, 2 Fuhrschlitten, 1 Ostmühle,  
 Obstpresse, Puhmühle mit 2 Sieben, Rüben-  
 mühle, 4 Pflüge, 2 Eggen, 1 Güllenbrunnen u. 2 Paar  
 vollständige Pferdegeschirre, ferner 1 Milch-Centrifuge, einige  
 ältere Kästen, Bettladen und Tische, sowie 2 Betten und  
 allerlei Hausrat. Hiezu werden Liebhaber eingeladen.  
 Den 7. Jan. 1893. **Christiane Bann.**

## Liedertafel Winnenden.

Nächsten Donnerstag Abend 8 Uhr

## General-Versammlung



bei G. Klöpfer.

Tages-Ordnung:

Rechenchaftsbericht. Neuwahl des Ausschusses.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

**der Ausschuss.**

## Ausweise

über die Einwohnerzahl, sowie die Geburts-  
 und Sterblichkeits-Verhältnisse  
 und sonstige Formulare aller Art für amtliche  
 und Privatpersonen sind vorrätig zu haben in der  
**Buchdruckerei Winnenden.**

**Erwiderung auf den Artikel „Brennings-  
 weiler“ in Nro. 143 des Volks- und Anzeige-  
 blatts vom 6. Dezember 1892.**

Nach vierwöchentlicher Abwesenheit kehrte ich vor einigen Tagen hieher  
 zurück und erhielt die Kunde von dem oben erwähnten Artikel. Ich möchte  
 mir deshalb nachträglich erlauben, den Thatbestand der fraglichen Ange-  
 legenheit festzustellen.

Ende November erhielt ich von Herrn Kaufmann Böhringer in  
 Stuttgart die Nachricht, daß er nach Rücksprache mit dem Herrn Schul-  
 theißen von Breuningsweiler am 30. November in Begleitung des Herrn  
 Pfarrer a. D. Schmidt-Sonneck nach dort kommen werde, um einen Vor-  
 trag über Errichtung von Darlehenskassen zu halten, und ich wurde gleich-  
 zeitig ersucht, für Bekanntmachung dieses Vorhabens in Buoch, Hanweiler  
 und Reichenbach Sorge tragen zu wollen. Nachdem Letzteres geschehen,  
 brachte der Remschalbote die Einladung zu einer landwirtschaftl. Versammlung  
 in Waiblingen, und zwar auf denselben Tag. Da ich bei Letzterer nicht  
 fehlen wollte und mir dachte, die Versammlung in Breuningsweiler würde  
 in Folge dessen auch wenig zahlreich werden, schrieb ich nach Stuttgart,  
 daß dieselbe verschoben werden müsse. An demselben Tage erhielt ich von  
 Stuttgart die Nachricht, daß die beiden Herren auf 30. November nicht  
 kommen können, da dieselben einer wichtigen Sitzung in Stuttgart anwohnen  
 müssen, mit dem Anfügen, daß dies gleichzeitig dem Herrn Schultheißen in  
 Breuningsweiler mitgeteilt worden sei. Ich benachrichtigte von dieser Ver-  
 schiebung der Sache die Herren Schultheißen von Buoch und Reichenbach  
 und war der Ansicht, daßselbe geschehe von Breuningsweiler aus auch in  
 Hanweiler.

Erst durch den erwähnten Artikel erfuhr ich, daß dem nicht so sei,  
 was mir sehr leid ist, und da ich das Gefühl habe, daß ich bei diesem  
 Versäumnis nicht frei von Schuld bin, so halte ich es für meine Pflicht,  
 dies auch öffentlich auszusprechen mit meinem aufrichtigen Bedauern, insbe-  
 sondere denjenigen gegenüber, welche in Folge dieser Versäumnis am 30.  
 November den Weg nach Breuningsweiler vergebens gemacht haben.

Zur Sache möchte ich noch anfügen, daß der geplante Vortrag, so-  
 viel mir bekannt, nur verschoben ist und an einem späteren Tage zur Aus-  
 führung kommen solle.

Buoch, den 6. Januar 1893.

**Inspector Röhn.**

**Auch für Sie**  
 gleiches trendige Verbesserungen in  
**Payne's Illustr. Familien-Kalender**  
 1893.

Es ist allgemein bekannt, mit welcher  
 ersäunlicher Mannigfaltigkeit und ge-  
 diegender Ausstattung in Wort und  
 Bild „Payne's Illustr. Familien-  
 kalender“ jährlich viele  
 Tausende seiner Käufer erfreut. Der  
 37. Jahrgang 1893 macht solchem guten  
 Rufe alle Ehre, denn er bietet eine  
 Quelle unverwundlichen Humors und  
 vielseitig belehrender Unterhaltung.  
 Jeder Käufer erhält

**Sechs Extra-Beilagen:**

- 1) Oeldruckbild (4) Deutsche Kin-  
 gefäll ich Dir? der Spielkarte,
- 2) Fortemonnaie-5 Franz. Klüber-  
 kalender (Gold-), Spielkarte,  
 blech-Etui),
- 3) Wand-Kalen-  
 der, Saale.

(Unerschonet vier humor. Gruppenbilder  
 in Buntdruck.)

„Payne's Illustr. Familien-  
 kalender“ ist zum Preise von  
 50 Pfg. durch die Expedition  
 dieses Blattes und deren Bosen zu  
 beziehen.

# GUTE SPARSAME KÜCHE

Köstlichen Geschmacks werden alle faden Suppen und alle schwachen Brühen mit wenigen Tropfen von Maggi's Suppenwürze. Originalfläschchen zu 65 Pfennig in allen Spezerei- und Delikatessengeschäften. Zurückgebrachte Fläschchen werden billigst nachgefüllt.

## Winnenden.

Im Wege der Zwangsversteigerung werden durch den Gerichtsvollzieher am nächsten Donnerstag den 12. Januar 1893, vormittags 10 Uhr, im Hause des **Adolf Oppenländer**, Rotgerber, nachfolgende Gegenstände an den Meistbietenden verkauft:

Ein vollständiges Gastbett, ein Sopha, ein Tisch, vier Stühle, zwei Kleiderkästen, eine schöne Marmortafel, ein 2 Eimer haltendes leeres Faß, ein Faß 1 1/2 Eimer haltend und eine Brückenwaage, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Gerichtsvollzieher **Maß**.

## Winnenden.

**Mädchen**, welche das **Weißnähen** gründlich erlernen wollen, können eintreten bei **Gottliebe Steinmüller**, Höfengasse.

## Winnenden.

Eine schöne, 37 Wochen traktige **Kalbel**, (Selbsch) mittlerer Schlag, bat als überjährig zu verkaufen. **Johannes Vollmer**.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische **Bettfedern**.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Galsdannen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdannen (sehr sättig) 2 M. 50 Pfg. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen. — **Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

## Wer hustet nehme

die weltberühmten **Kaiser's Brustcaramellen**

welche sofort überraschend sicheren Erfolge haben bei **Husten, Heiserkeit und Katarrh**.

Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pak à 25 S bei **M. Hahn, Winnenden, A. F. Gastein, Schwaibheim**

**Schuld- und Bürgscheine** bei **E. Suß, Buchdrucker.**

## Landesnachrichten.

\* **Winnenden.** Das Resultat der Viehzählung vom 1. Dezbr. 1892 ist hier folgendes: die Zählung ergab 355 viehbesitzende Haushaltungen, worunter 95, welche nur Geflügel hatten, 67 Pferde, 51 Kälber, 100 Stück Jungvieh, 40 Ochsen u. Stiere, 337 Kühe, worunter 256 zur Ackerarbeit benutzt werden, zusammen 528 Stk. Rindvieh, 410 Schafe, 184 Schweine, 54 Ziegen, 69 Bienenstöcke, 179 Gänse, 333 Enten, 1740 Hühner, zusammen 2252 Stück Geflügel.

**Stuttgart, 4. Jan.** Nach dem neuen Statut ergiebt die Regierung wieder bedeutend größere Summen für einzelne Zweige der Landwirtschaft. Zur Förderung landwirtschaftlicher Meliorationen werden diesmal jährlich 15 000 M. gefordert, gegen 10 000 M. früher, die Erigenz für Hebung des Weinbaues befristet sich auf jährlich 12 000 gegen 1400 M. sonst, für die Fischzucht sind 1500 M. mehr eingestellt, für die Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens 4000 M. mehr u. s. w. Für die Hebung der Rindviehzucht ist die runde Summe von 100 000 M. eingestellt. Neu ist die Erigenz von 1000 M. für die Prämierung hervorragender landwirtschaftlicher Leistungen. Im ganzen werden für landwirtschaftliche Zwecke pro 1893/94 319 642 M. und pro 1894/95 320 102 (gegen 275 529 1892/93) von den Ständen gefordert.

— In Beziehung auf die am Dienstag den 10. Januar 1893 stattfindende Eröffnung der Ständeversammlung wird im „Staatsanz.“ zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Eröffnung des Landtags ein Gottesdienst in der Schlosskirche und in der katholischen Kirche vormittags 10 Uhr vorangeht. Die Gallerien des Ständehauses werden um 10 Uhr geöffnet und, sobald die Versammlung ihren Anfang nimmt, geschlossen. Der Zutritt ist gegen Vorweisung von Eintrittskarten gestattet. Die Anwesenden werden in anständiger Kleidung, Staatsdiener in Uniform erscheinen.

**Stuttgart, 7. Jan.** Die Landesversammlung der Volkspartei fand gestern im Konzertsaal der Liederhalle statt. Kommerzienrat Ghni erstattete den Parteibericht. Der Zahl der Volksvereine betrage 107. Im Laufe des letzten Jahres haben 40 größere Volksversammlungen stattgefunden, wovon Redner einzelne hervorhob. Den Rassenbericht erstattete Oskar Galler. Friedrich Hausmann empfahl hierauf einen Abänderungsvorschlag bezüglich des Wahlgangs für den weiteren Landesauschuß, dessen 128 Mitglieder künftighin von den Bezirksvolksvereinen gewählt werden, statt von der Landesversammlung. Es gelte dem Caprivischen Grundsatz gemäß auch für die Partei, ihre Präsenzliste zu steigern und ihre neuen Bataillone zu formiren. Referent über die Landespolitik war Landtagsabg. Schnaidt von Ludwigsburg. Betreffs der württ. Ständeversammlung hielt Redner die Abschaffung der Vorrechte des Standes und Veruß für notwendig und zeitgemäß und die Schaffung einer reinen Volkskammer. Sodann berührte Schnaidt auch die im Verwaltungswege versuchte Absetzung des Heilbronner Oberbürgermeisters und die Unzurechnungsfähigkeitserklärung, ebenso die beklagenswerte Erscheinung der Verurteilung Unschuldiger, welchen Entschädigung gebühre. Dann kamen die Stuttgarter Verbindungsbahn und andere Eisenbahnfragen zur Erörterung; ebenso wurde der Fall Schrempf kurz berührt. Reichstagsabg. Payer fand das, was im letzten Jahre in Württem-

berg geleistet wurde, für so wenig, daß es kaum zwei magere Reden ernähre, er berührte die Notwendigkeit der Entschädigung ungeschuldig Verurteilter, sowie die neue Verwaltungsreform, welche sich schon nach 1 1/2 Jahren als unzulänglich erwiesen habe. Ueber den großen politischen Fragen dürfen die Gemeindevorstände nicht vernachlässigt werden. Die Stuttgarter Stadtschultheißenwahl sei keine Parteiwahl gewesen. Ueber die Zulassung von Männerorden seien die Ansichten innerhalb der Partei geteilt, die Haltung der Volkspartei in dieser Frage habe unnötigerweise in Oberschwaben Anlaß zu einem heftigen Kampfe gegeben; wenn in Oberschwaben viele freisinnige Wähler von der Zentrumsparthei zur Volkspartei übertreten, so sei in erster Linie die Haltung des Zentrums selbst schuld. Ueber die Reichspolitik referierte Reichstagsabgeordneter Konrad Hausmann. Die Genehmigung der neuen Handelsverträge, insbesondere auch des deutsch-schweizerischen, habe sich gerechtfertigt. Den Soldatenmishandlungen gegenüber sei ein höherer Rechtsschutz zu verlangen. Offiziere, die wegen Soldatenmishandlungen ihren Abschied erbalten, sollen mit schlichtem Abschied ohne Pension entlassen werden. Die neue Militärvorlage lasse sich dahin zusammenfassen: 100 000 Mann jährlich mehr Soldaten und 100 Millionen Mark jährlich mehr Kosten dafür. Gegen diese Vorlage werde die Volkspartei einmütig stimmen. Alles, was die Volkspartei bewilligen könne, sei, daß die durch Abgang alljährlich entstehenden Lücken von etwa 25 000 Mann durch neue Mannschaften ergänzt werden. Der Vorsitzende Blank verlas zum Schluß eine von mehreren Mitgliedern beantragte Resolution, dahingehend, die Versammlung wolle sich aussprechen: 1. Für zweijährige Dienstzeit ohne Erhöhung der Friedenspräsenzstärke. 2. Für erhöhten Rechtsschutz gegen Soldatenmishandlungen. 3. Für eine Verfassungsergänzung betreffend anderweitige Zusammenfassung der Ständeversammlung. 4. Für eine wahre Verwaltungsreform mit Abschaffung der Lebenslanglichkeit der Ortsvorsteher. Diese Resolutionen fanden einstimmige Annahme.

**Stuttgart, 6. Januar.** Durch die Bestätigung des Obersteuerrats Rümelin zum Oberbürgermeister hat im Gemeindevorstande doch eine gewisse Versäuerung Platz gegriffen. Darauf deutet hin, daß der bisherige Verweigerer des Bürgermeisterpostens, Dr. Schall, es abgelehnt, Rümelin namens des Kollegiums bei seiner Einführung am nächsten Montag zu begrüßen. An seiner Stelle wird jetzt Rechtsanwalt Payer das Wort ergreifen. Von dem bevorstehenden Austritt einer größeren Anzahl von Gemeinderäten kann, nachdem das Abschiedsgesuch des Gemeinderats Kröner abgelehnt wurde, wohl kaum die Rede sein.

— Auf den württ. Staatseisenbahnen wurden im Nov. v. bei einer Bahnlänge von 1 679,62 Kilom. 1 345 167 Personen und 479 152 Tonnen Güter befördert. Die Einnahmen betragen im Personenverkehr 913 020 M. (gegen Nov. 91 + 61 403 M.), im Güterverkehr 1 939 715 M. (+ 23 968), aus sonstigen Quellen 238 567 M. (+ 1267), im Ganzen 3 091 302 M. (+ 86 638). Die Einnahmen der württ. Post- und Telegrafverwaltung an Postporto und Telegrammgebühren betragen im Nov. 853 712 Mark 67 S. (gegen Nov. 91 + 74 876).

— Die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse hat in ihrem zum Jahreswechsel erschienenen Inserationskatalog pro 1893 unter der Bezeichnung „Rudolf Mosse's Normal-Zeilenmesser“ eine Neuerung in das Inseratenwesen

eingeführt. Neben dem Namen jeder Zeitung im Katalog ist außer den Angaben über Zeilenpreis und Zeilenbreite für Annoncen und Reklamen, über Erscheinungsort zc. unter der neuen Rubrik „Zeilenmesser“ eine Ziffer zu finden, welche bezeichnet, nach welchem Maße der Annoncenraum in dem betreffenden Blatte zu berechnen ist. Die 27 verschiedenen Maßstäbe, welche durch sorgsame Messung normirt sind, liegen dem Katalog, auf einem Kartonbogen vereint, als besondere Beilage bei. Der Katalog hat auch sonst in Bezug auf Inhalt und Ausstattung manche Verbesserung erfahren. Insbesondere sind unter den „Praktischen Winken für Inserenten“ in einer Anzahl von charakteristischen Illustrationen und Einfassungen dem Publikum Anregungen und Ideen für die wirkungsvolle Ausstattung von Annoncen gegeben.

— In **Brönningen, O.A. Reutlingen**, ist am 29. Dez. v. J. das Wohn- und Schuergebäude des **Matth. Deisel** zum größten Teile abgebrannt. Die Entstehungsurache ist bis jetzt nicht ermittelt.

— In **Settlingen (Gödingen)** brannte die Wollspinnerei des Herrn **Fos. Hipp** rasch nieder, da die flügenderen Räume das Feuer nährten und die große Kälte (14 Grad Reaumur) die Lösarbeiten erschwerte. Auch die an die genannte Fabrik angebaute Sägmühle des Sigers **Knaus** brannte gänzlich ab. Herr Hipp, der seine Familie kaum rettete, soll teilweise nur sehr niedrig, teilweise gar nicht versichert sein.

— **Lauheim, 4. Jan.** Noch ist man des Täters eines neulich verübten Raub- und Sittlichkeitsverbrechens nicht habhaft geworden, als schon wieder ein gleiches auf der Straße von **Ertingen** nach **Rißtissen** verübt worden. Zwei Frauenzimmer wurden am Christabend von einem unbekanntem Manne überfallen. Während das eine sich durch die Flucht rettete, wurde das andere überwältigt, gebunden und seiner Barschaft beraubt. Von den von ersterem Frauenzimmer zur Hilfe gerufenen Ortsbewohnern wurde der Täter verjagt. Es ist dies im Laufe eines Jahres der 4. Fall derartiger Verbrechen, welche in unserer Gegend teils versucht, teils verübt wurden.

**Ulm, 3. Jan. (Frachtbriefe.)** In der gestrigen Sitzung des Handelsvereins gab die Einführung der neuen Frachtbriefe zu verschiedenen Beschwerden Anlaß. Es sind noch viele alte Formulare im Besitz hiesiger Geschäfte; eine Firma hat noch 8000 Stück, die nun wertlos sein sollen, weil sie nicht umgetauscht werden. Es erscheint dies ungerechtfertigt, da die Notiz im St.A. im April v. J. keine amtliche Bekanntmachung war und der Handelsstand noch bis gegen Ende des Jahres gänzlich im Ungewissen blieb, zu welchem Zeitpunkt die Einführung der neuen Frachtbriefe erfolgen werde. Mindestens vom 1. Oktbr. an hätten die neuen Formulare neben den alten zur Benutzung gestellt werden sollen, oder müßten die alten von jetzt ab noch ein halbes Jahr gelten. In dieser Richtung wird der Verein, nach Vorgang des Stuttgarter Handelsvereins, eine Eingabe an das k. Ministerium machen. An der hiesigen Güterstelle sei am Samstag und Montag keine ausreichende Menge neuer Formulare vorrätig gewesen.

— In **Attenweiler** hörte man letzter Tage vor der Wohnung eines früheren Holzmachers unterdrückte Hilferufe. Als sogar die Kinder jämmerlich zu weinen anfangen, drangen beherzte Männer in die Wohnung. Welcher Anblick bot sich ihnen nun dar! Der Hauseigentümer hatte seine Ehehälfte in eine Ecke des Kanapees gedrückt und machte sich mit einem eisernen Gegenstand im Gesicht derselben zu schaffen. Nord! Nord! Mit diesen Worten wollten sich die Männer eben auf den Chemann werfen, als derselbe mit dem Ruf: „Scho wieder siebzog Pfennig profitiert!“ von seinem Opfer abließ u. in der Rechten eine Weißzange, in der Linken einen großen Stockzahn hielt,

den er soeben seiner besseren Hälfte ausgerissen hatte. Die Operierte erfreut sich besten Wohlseins.

Gestorben: 3. Jan. auf Schloß Burgberg, D. A. Heidenheim, t. l. östr. Oberlieutenant a. D. Graf Edmund v. Linden, t. württ. Kommerherr, 59 J. alt.

### Tagesberichte.

Berlin, 6. Januar. Bezüglich des angeblichen Kaiserwortes: „Zerschmettern“, schreiben die „Hamb. Nachrichten“: Es wäre zu beklagen, wenn der Reichstag seine Entscheidung über die Militärvorlage unter dem Eindruck des persönlichen Willens des Monarchen treffen sollte. Wenn die Volksvertretung den Druck acceptiere, um einem Konflikt zu entgehen, würde ihrem Ansehen eine schwere Schädigung erwachsen und der dringende Verdacht entstehen, ihr sei nicht die *salus publica*, sondern *regis voluntas*, *subrema lex*, was bei den nächsten Wahlen die verhängnisvolle Wirkung bringen müßte.

In der Allg. Reichskorr. wird bestritten, daß der Kaiser sich in seiner Neujahrsansprache besonders an Graf Waldersee gewandt habe. Dieser habe sich gerade in der letzten Zeit der besonderen Huld des Kaisers zu erfreuen gehabt, nicht nur aus Anlaß des Weihnachtsfestes, sondern auch bei seinem letzten Besuch in Berlin.

Berlin, 6. Jan. (Reichstagsauflösung?) Die „Nat.-Lib. Korr.“ warnt die Regierung, auf eine Reichstagsauflösung Hoffnungen zu bauen. Sie sagt: „Die Wahlen würden unweifelhaft bei großer Muthlosigkeit, vielleicht, wovor wir allerdings dringend warnen möchten, sogar gleichgültiger Zurückhaltung der besten Kräfte des Volkes stattfinden, auf die sonst die Lösung aller nationalen und patriotischen Aufgaben in erster Reihe angewiesen ist. Wie das so gekommen, wollen wir heute nicht untersuchen. Die gemäßigten Richtungen, welche die nationalen Interessen als die Grundlage ihres ganzen politischen Strebens betrachten, haben überhaupt in gegenwärtigen Zeiten einen schweren Stand; sie sind auch im jetzigen Reichstag so schwach vertreten, daß sie nichts Erhebliches mehr verkünden können. Für unsere besonderen Partei-Interessen glauben wir bei Neuwahlen in allernächster Zeit weder viel befürchten noch hoffen zu dürfen. Aber wir müssen allerdings vom allgemein vaterländischen Standpunkt aus fürchten, daß der nächste Reichstag noch schlimmer würde als der jetzige. Die Verstimmung und Verwirrung, wie sie dormalen die politischen Gefühle des Volkes beherrscht, verbunden mit so manchen Schwierigkeiten und Nöten im wirtschaftlichen Leben, kann nur den extremsten Richtungen von links und rechts zu gut kommen. Selbst die hochgespannten Hoffnungen der Deutschfreisinnigen würden bei einem solchen Wahlkampf schwerlich in Erfüllung gehen; die Erfahrungen bei den Nachwahlen der jüngsten Zeit lassen dies deutlich erkennen. Die Auswühlung der niedrigsten Triebe und Leidenschaften, wie sie bereits im Zug ist und noch mehr zu erwarten steht, würde auch über die Deutschfreisinnigen hinwegschreiten. Unzweifelhaften Gewinn wurden nur die alleräußersten und gewissenlosesten Elemente haben: die Sozialdemokraten, die Antisemiten, die demagogischen Richtungen bei den Ultramontanen und Konservativen, die radikalsten Demokraten. Mit einem solchen Reichstag wird die Heeresreform erst recht nicht zu Stande kommen, es wird überhaupt keine Möglichkeit sein, eine vernünftige Politik zu führen.“

Mit der Wahrscheinlichkeit einer Reichstagsauflösung beginnen nunmehr auch die Nationalliberalen ernsthaft zu rechnen. Ein Artikel der „Nationallib. Korr.“ räumt ein, daß die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung naheliegend genug sei, und die Aussichten auf eine Krise sich in den letzten Wochen eher verstärkt als vermindert haben. Es könne auch den Nationalliberalen im Lande nur dringend empfohlen werden, sich rechtzeitig auf alle Wendungen vorzubereiten, die Wahlorganisationen zu prüfen, die Kandidaten aufzustellen u. s. w.

Der „Hannov. Kurier“ (nationalliberal) schreibt: „Die Regierung wird sich der Einsicht nicht verschließen, daß eine Einigung in der vorliegenden wichtigen Frage eine politische Notwendigkeit ist und daß ein neuer Reichstag sicherlich zu einer solchen Einigung viel weniger geneigt und geeignet sein würde als der gegenwärtige. Es ist das als eine nachgerade so unumstößliche Thatsache zu betrachten, daß man ein verhängnisvolles Verkennen derselben in Regierungskreisen für unmöglich halten muß.“

Berlin, 7. Jan. Laut einer dem Reichstage zugegangenen Nachweisung wurden für die

Altersversicherung an Entschädigungsbeträgen bezahlt 9 049 000 M., an laufenden Verwaltungskosten 3 261 000 M., an Reservefonds u. sonstigen Ausgaben 4 300 000 M., zusammen 16 600 000 Mark. Die Einnahmen betragen 89 647 000 M.

Berlin, 4. Januar. Ueber die bevorstehende Inkraftsetzung der Sonntagsruhe in Industrie und Handwerk schreiben die „Berl. Politt. Nachr.“: „Nach Erkundigungen, die wir an kompetentester Stelle eingezogen haben, sind unnötige Störungen u. Erschwerungen des Gewerbebetriebs nicht zu befürchten. Die Ausführungsbestimmungen für die Sonntagsruhe in Industrie und Handwerk, welche im Reichsamt des Innern ausgearbeitet worden sind, wurden den einzelnen Bundesregierungen zur Begutachtung mitgeteilt. Die Antworten sind größtenteils bereits an der hies. Zentralstelle eingelaufen. Augenblicklich ist man hier damit beschäftigt, die Ergebnisse dieser Umfrage nach den für die Berufsstatistik maßgebenden Gruppen zusammenzustellen. Sobald diese umfangreiche Arbeit beendet sein wird, sollen Sachverständige aus den einzelnen für die Ausnahmen von der Sonntagsruhe besonders in Betracht kommenden Gruppen zu Konferenzen einberufen werden. Erst nach der durch diese erfolgten Begutachtung der Ausführungs-Bestimmungen wird mit dem Erlaß der kaiserlichen Verordnung wegen Inkraftsetzung der Sonntagsruhe-Vorschriften für Industrie und Handwerk vorgegangen werden.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt bezüglich der Auswanderungs-Gesetzentwürfe hervor: Die Beförderung von Auswanderern war bisher rein als Geschäftssache behandelt worden, sie solle nun unter nationalem Gesichtspunkte geregelt werden. Die Konzessionierung der Unternehmer solle derartig erfolgen, daß die Regierung dahin wirken könne, den deutschen Charakter in den neuen deutschen Ansiedelungen zu erhalten.

Berlin, 7. Januar. Vertreter der hies. Gewerbe, der Industrie und des Handels vereinigten sich zu einem provisorischen Komite, um im Jahre 1896 eine Berliner Gewerbeausstellung ins Leben zu rufen. Ein Rundschreiben an sämtliche Handels- u. Gewerbekammern Deutschlands wird abgeschickt.

Köln, 7. Jan. Die „R. Ztg.“ bringt einen Artikel, betitelt: „Druck der Militärausgaben“ und giebt eine vergleichende Uebersicht der Lasten der einzelnen Länder, unter Anderem: Die Kosten der Landesverteidigung für Armee und Marine zusammen betragen 1892/93 für England 36,9, Rußland 28,7, Frankreich 27,1, Italien 22,4, Deutschland 17,8, Oesterreich-Ungarn 17,6 pCt. des Gesamtbudgets. Die Ausgaben für Verzinsung, Tilgung u. d. Staatsschuld erforderten für: Italien 43,8, Oesterreich-Ungarn 29,3, Frankreich 28,4, England 27,9, Rußland 25,7, Deutschland 12,9 pCt. des Gesamtbudgets. Deutschlands günstige Stellung sei desto bemerkenswerter, weil die Schulden für Eisenbahnaufbau und andere Anlagen, die Einnahmen bringen und eigentlich nicht im Budget zu erscheinen brauchten, unausgeschieden sind.

Saarbrücken, 4. Jan. Gegenwärtig befinden sich 21.000 Mann im Ausstande. In Püttlingen und Verbach kamen Ruhestörungen vor. In Mittelberbach wurde ein katholischer Geistlicher, welcher zur Ruhe mahnte, bedroht. Eine gestern in Bildstock abgehaltene Versammlung, die von etwa 3000 Mann besucht war, beschloß Fortsetzung des Ausstandes. Auch in Altenkessel beschloß gestern eine Versammlung von etwa 3000 Mann weiterzustreiken und kürzere Schichten und bessere Löhne zu fordern. In den umliegenden Orten wurde mehrfach auf Beamte scharf geschossen. Die Geistlichkeit wurde in den Versammlungen heftig angegriffen.

Im Saargebiet scheint durch das allmähliche Abbröckeln vieler Streitenden der Ausstand mehr und mehr an Umfang zu verlieren, dagegen wächst unter den Streitenden offensichtlich die Erbitterung von Stunde zu Stunde. So wurde die Wohnung des Redakteurs der „Saarztg.“ in Neuntirchen durch ein Pulverattentat teilweise zerstört; sechs Personen wurden verhaftet, darunter zwei Frauen. Ueberhaupt zeigen sich gerade die Frauen diesmal besonders fanatisirt. Am Donnerstag fanden in Bildstock zwei Frauensammlungen statt, in denen diese Stimmung sehr drastisch zum Ausdruck kam. Die arbeitenden Bergleute erhalten Briefe mit Todesdrohungen, kurz, die Lage ist zweifellos sehr ernst. Leider scheint jetzt der Streit auch auf das Ruhrkohlengebiet überzugehen zu wollen. Ein Telegramm berichtet darüber:

Gelsenkirchen, 7. Jan. Der „Weisenkirchener Zeitung“ zufolge beschloß eine zweite große Bergarbeiterversammlung, am Montag den Streit zu beginnen. — Aus Bochum wird berichtet, daß der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Schröder, die Bergarbeiter zur materiellen und moralischen Unterstützung der Streitenden auffordert.

Straßburg i. E., 2. Jan. Am Sylvesterabend wurde in Geispolsheim ein Unteroffizier vom Inf. Reg. Nr. 143, der auf Fort Thann im Quartier lag, erschlagen. Wie die Straßburger B. berichtet, hatte er kurz vorher eine Wirtshaus verlassen. Die Zurückgebliebenen hörten plötzlich einen hellen Aufschrei und heftige Schläge. Als sie hinausliefen, fanden sie den Unteroffizier in seinem Blute. Ein Streit war im Wirtshause nicht vorausgegangen.

Ueber einen raffinierten Obekäufungs-Fall wird aus Straßburg folgendes berichtet: „Bei der Bank für Elsaß und Lothringen wurde ein Obek über 105 M., ausgestellt von dem Bankhause Mayer u. Co. in Metz, vorgezeigt und von dem kontrollierenden Buchhaltungsbeamten mit dem Vermerk der Richtigkeit versehen. Anstatt den Obek aber an der Kasse einzuziehen, nahm das Individuum ihn mit, beseitigte auf chemischem Wege die Summe und änderte dieselbe in eine wesentlich höhere, wie verlautet 15 000 M., die ihm auf Grund jenes Vermerks anstandslos ausgezahlt wurde.“

Dieser Tage ist von Elbing ein Fabrikmädchen nach Amerika ausgewandert, das sich dort mit einem reichen Farmer, der Witwer ist, zu verheiraten gedenkt. Beide haben sich noch nie gesehen, sondern kennen sich nur aus den Briefen, die zwischen ihnen gewechselt worden sind. Der Mann, der gleichfalls Deutscher ist, hat von seinem Vermögen eine gerichtliche Tote aufnehmen lassen und dieselbe zur Einsicht nach Elbing geschickt. Außerdem hat er für das Mädchen die Freitaxe gelöst und demselben auch Geld übermittlelt, damit es sich vor der Abreise vollständig hat einkleiden können. Die Heirat ist durch eine Frau vermittelt worden, welche in der Nähe des Farmers wohnt und die vor einigen Jahren ebenfalls die Elbinger Gegend verlassen hat, um ihr Glück in dem fremden Lande zu suchen.

Eine aufregende Scene hatten kürzlich die Passagiere des Lübecker Dampfer „Marie Louise“ zu bestehen. Auf diesem Dampfer hatte sich der Löwenbändiger J. Seeth in Reval mit seinen Löwen und Pferden zur Fahrt nach Lübeck eingeschifft. Unterwegs erhob sich ein furchtbarer Sturm, der die Tiere der Wildnis zu verzweifelten Anstrengungen brachte, sich aus ihrem Käfig zu befreien. Die Sturzesen brachten durch wiederholte Schläge den Löwenwaggon aus seinen Fugen und nur mit Mühe gelang es, die Bestien zurückzuhalten, als plötzlich ein Löwe sich frei machte und auf ein Pferd losstürzte, mit dem zusammen er von einer Woge über Bord gerissen wurde und in den Wellen verschwand. Auch der Löwenbändiger selbst soll von einem der Tiere gepackt und nicht unbedeutend verwundet worden sein.

Die Influenza macht sich augenblicklich in Süddeutschland an vereinzelt Orten stark bemerklich. Von der einen Kompagnie des 114. Regiments, welche die Besatzung der Burg Hohenzollern bildet, sind, wie man uns mitteilt, nicht weniger als 41 Mann erkrankt; ein Teil davon wurde in das Krankenhaus in Hechingen verbracht.

Aus Hessen-Nassau. Auf einer Treibjagd bei Haina ereignete sich ein beklagenswerter Unglücksfall. Nach Beendigung der Jagd gab ein Jäger sein Gewehr, ohne es zu entladen, einem von zwei Jungen, die bei der Jagd als Treiber gebient hatten, zum Tragen. Unterwegs sagte der Träger des Gewehres im Spaß zu seinem Gefährten: „Soll ich einmal schießen?“ Dabei legte er auch das Gewehr schon auf seinen Gefährten an, zielte, drückte los und traf denselben in Brust und Kopf. Der Tod trat sofort ein. Der Getödete ist erst 14 Jahre alt und der Sohn geachteter Eltern aus Lohbach bei Haina.

Bern, 4. Jan. Neuerdings hat sich die gereizte Stimmung gegen Frankreich nur noch verschärft. In manchen Städten und größeren Ortschaften ist geradezu der Boykott auf französis. Ware gepredigt worden; in anderen geht man mit der Idee um, neue Industrien zu gründen und sich wirtschaftlich von Frankreich so unabhängig als möglich zu machen. Daß bei allen diesen Anregungen auch der Patriotismus der Frauen und Töchter stark betont wird und diese erlucht werden, ihre Bedürfnisse nicht mehr aus Paris u. d. zu beziehen, läßt sich denken. Alle diese Aeußerungen in privaten Kreisen und spontanen Vereinigungen beweisen den tiefen Groll, der sich der Volksseele bemächtigt hat und der sich in um so schärferer Form kundgiebt, als der größte Teil des Schweizervolkes durch den schroffen Abbruch der Handelsbeziehungen in seinen bisherigen sympathischen Gefühlen zu Frankreich tief verletzt wurde und sich hinsichtlich der Gefühle der Schwesterrepublik in eine arge Enttäuschung versetzt sah. Der Handelsstillstand zwischen der Schweiz und Frankreich wird selbstverständlich denjenigen Staaten zu Gute kommen, mit denen die Schweiz Handelsverträge abgeschlossen hat.

Also zunächst den Staaten des Dreiebundes. Bereits hat die Regierung von Italien die Frage ins Auge gefasst, in welcher Weise eine erhebliche Erleichterung der Einfuhr nach der Schweiz ermöglicht werden könnte, um an Stelle von Frankreich den schweizerischen Markt zu erobern und namentlich im Weineport die Konkurrenz von Frankreich aus dem Felde zu schlagen.

B u d a p e s t, 3. Januar. Bei Bares wurde der berühmte Räuberhauptmann Bakony Horvath, die Landplage der ganzen Gegend, nachts von Gendarmen umzingelt; Horvath löstete einen Gendarmen und wurde dann selbst erschossen.

B u d a p e s t, 6. Jan. Infolge der anhaltenden Kälte brechen fortgesetzt Raubtiere in die Dörfer ein; bereits wurden Kinder von Wölfen geraubt.

G e n u a, 7. Januar. Letzte Nacht entstand ein großer Brand in der italienisch-amerikanischen Ausstellung; mehrere Abteilungen, besonders amerikanische, sind zerstört; nach Mitternacht wurde das Feuer lokalisiert; kein Menschenopfer.

P a r i s, 4. Jan. „Figaro“ veröffentlicht ein Interview mit den berühmten Generalen Tschernajew und Komarow. Beide deuteten ziemlich unbestimmt ihren Glauben an das Bestehen eines französisch-russischen Bündnis-Vertrages an. Sicher sei, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges Rußland Frankreich beistehe. Beide äußerten sich äußerst deutsch-feindlich. Tschernajew erklärte, der Krieg mit Deutschland wäre der volkstümlichste, den Rußland je geführt. Komarow schloß mit der Bemerkung: „Erinnern Sie die Franzosen daran, daß die Russen den Weg nach Berlin kennen.“ (Im Jahr 1870 haben die Franzosen den Weg nach Berlin ebenfalls gekannt und gefunden, allerdings nicht in der von ihnen gewünschten Weise.)

P a r i s, 4. Januar. Zwei alte Frauen, welche aus Geiz das Heizen unterlassen hatten, wurden tot aufgefunden. In den von ihnen bewohnten Räumen fand man 1/2 Million Rente.

Für den Wechsel Jourdan in Marseille war der 1. Januar ein Unglückstag. Er begab sich mit einem Sack, der 152 000 Fr. enthielt, nach seiner Wohnung. Schon war er mit seiner kostbaren Last glücklich an der Haustür angelangt, als zwei Strolche über ihn herfielen, ihm den Sack entriffen und sich aus dem Staube machten, ohne daß man ihrer bis jetzt habhaft werden konnte.

L i v e r p o o l, 6. Januar. Bei dem Brand eines Baumwollspeichers sind 11 000 Ballen verbrannt. Zwei Feuerwehrleute sind umgekommen. Der Schaden wird auf 200 000 Pf. Sterling geschätzt.

Die Bettler von Barcelona haben ein Kartell unter sich abgeschlossen, kraft dessen sie sich verpflichten, alle vom Publikum erhaltenen Zwei-Centimesstücke gänzlich aus dem Verkehr zu ziehen, um so die Leute zu zwingen, ihnen die nächstgrößte Scheidemünze von fünf Centimes zu geben.

P e t e r s b u r g, 5. Januar. Der Zar ordnete wegen des in verschiedenen Gouvernements herrschenden Noistandes den sofortigen Beginn vieler Eisenbahnbauten an und verbot die Einstellung fremder Arbeiter.

Wie aus Warschau berichtet wird, wurde bei einem Ausflug zu Pferde der neunzehnjährige Maler A. W. Bierzwiniski, unweit Bielastok von einem Rudel Wölfe angefallen und sowohl er als auch das Pferd aufgefressen.

N e w y o r k, 5. Januar. Senator Hill hat dem Senat eine Resolution unterbreitet, durch die der Staatssekretär aufgefordert wird, sich darüber zu äußern, ob durch die Vorlage Chanders (betr. das Verbot der Einwanderung vom 1. März d. J. auf 1 Jahr) nicht Verträge mit fremden Mächten verletzt würden. Von Washington aus verlautet bestimmt, daß weder die Vorlage über die Quarantäne noch die über die Einwanderung diesen Kongreß passieren werden.

N e w y o r k, 5. Jan. 500 Maskirte griffen das Gefängnis von Waverhill, Nordcarolina, an u. lynchten den Mörder eines angesehenen Bürgers; 7 Gendarmen, die der Menge entgegentraten, wurden alle getötet, von den Lynchern fielen 25, darunter angesehenen Bürger.

Im Newyork Herald befindet sich ein Leitartikel über die Einwanderung, der die Ansichten, die ein großer Teil des amerikanischen Volkes über diesen Gegenstand hegt, wiedergibt. In Anbetracht, daß Tausende von Deutschen jährlich nach Amerika auswandern und vielleicht andere Tausende ihnen zu folgen beabsichtigen, dürfte es von Interesse sein, unsere Leser mit dem Inhalte des Artikels bekannt zu machen. Es heißt darin: „Es ist so viel über den Gegenstand gesprochen, daß nichts mehr darüber zu sagen ist. Es ist höchste Zeit, zur That zu schreiten. Wir sind überschwemmt mit dem Gesindel von Europa. Der Abhub jeder Nation auf dem europ. Festlande kommt zu uns. Armjelige Schluder, Ver-

brecher, Bettler und das schmutzige Residuum ausländischer Gestirte — Alles eilt zu uns. Wir wundern uns nicht, daß sie zu uns kommen wollen. Aber der amerikanische Staat ist keine Wohlthätigkeitsanstalt, die jedem Krüppel eine freie Zufluchtstätte bietet. Die Frage ist eine sehr praktische: Soll Europa seine besten Bürger bei sich behalten und uns mit dem Abhub beehren, damit wir uns desselben annehmen? Wir haben das schon viel zu lange geduldet und je schneller wir einen entschiedenen Schritt thun und unsere Thore schließen, desto besser für uns! Es ist für jeden ein großes Privilegium, der Vorteile und Segnungen, welche die amerikanische Republik gewährt, teilhaftig zu werden. Laßt daher Jeden, der den Genuß derselben haben will, dafür bezahlen. Laßt es festgesetzt werden, daß jeder Einwanderer 100 Dollar zahle (eine sehr geringe Summe wahrlich), und die Folge davon wird eine zweifache sein. Diejenigen die kommen, werden für uns etwas wert sein, und die, die weder für uns, noch für irgend einen anderen Staat einen Wert besitzen, werden fortbleiben. Warum soll die Einwanderung nicht nach geschäftlichen Grundsätzen organisiert werden? Das klingt alles recht einladend für Europamäde!

### Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.

Bekanntlich werden den zur Invaliditäts- und Altersversicherung verpflichteten Personen die mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheiten von einer Woche an als Beitragszeit auf ihre Quittungskarte in Anrechnung gebracht, sobald sie durch amtlich beglaubigte Bescheinigungen der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung dieses anzeigen. Trotzdem unterlassen das viele, aus Gleichgültigkeit oder Unkenntnis, allein nach dem Gesetze werden bei Arbeitern, welche nach 5 Beitragsjahren zur Inv.- und Altersversicherung sterben, ohne eine Rente bezogen zu haben, den Hinterbliebenen die Hälfte der Versicherungsbeiträge heraus bezahlt, ebenso bei Arbeiterinnen, welche sterben und nach fünfjähriger Beitragszeit keine Rente bezogen haben und Kinder hinterlassen. Bei Ausmessung einer solchen fünfjährigen Beitragszeit werden nun auch Krankheitszeiten in Anrechnung gebracht, aber nur wenn sie bescheinigt waren und in der Quittungskarte vorgemerkt sind. Ebenso werden ja Mägden, Arbeiterinnen, Tagelöhnerinnen, Ladenmädchen u. dgl. im Falle einer Verheiratung nach fünfjähriger Beitragszeit die Hälfte der Versicherungsbeiträge zurückerstattet und auch da werden Krankheiten in Anrechnung gebracht. Versäume darum niemand, welcher zur Inv.- und Altersversicherung verpflichtet ist, im Falle einer Krankheit sich von dem Vorstand der Krankentasse oder falls er keiner Krankentasse angehört, von dem betr. Arzte, oder falls er in einer öffentlichen Klinik, Augenklinik, Ohrenklinik u. s. w. in Stuttgart oder einer Unversität oder in einem Bade behandelt worden ist, sich von dem betr. Spezialarzte eine Bescheinigung auf dem amtlich vorgeschriebenen Formulare geben zu lassen, dasselbe kostet nichts und muß alsdann der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung übergeben werden. Arbeitern, ferner Tagelöhnern, Handlungsgehilfen u. dgl. werden geleistete Militärdienste im Krieg und Frieden, beim stehenden Heer, oder in der Reserve und Landwehr als Beitragszeiten zur Inv.- und Altersversicherung angerechnet, sobald sie ihre Militärpapiere der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung vorzeigen. Diejenigen Personen also, welche seit 1. Januar 1891 in einem versicherungspflichtigen Verhältnisse stehen und während desselben als Einjährig-Freiwillige, Reservisten, Dispositionsurlauber, Ersatzreservisten, Landwehrleute oder beim halbjährigen Train länger oder länger gedient haben, sollten alle ihre Militärpapiere der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung vorweisen und sich ihre Militärzeit als Beitragszeit aufrechnen lassen. Selbstverständlich wird einem versicherungspflichtigen Manne auch eine zwei- oder dreijährige aktive Dienstzeit als volle Beitragszeit zur Inv.- und Altersversicherung aufgerechnet, sobald er seine Militärpapiere zu diesem Zwecke zur Einsichtnahme der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung übergibt. Bei der im Gesetze vorgesehenen Erstattung der Beiträge an die Hinterbliebenen der Arbeiter, welche 5 Jahre der Versicherung angehört haben und ohne den Empfang einer Rente gestorben sind, sowie bei Ausmessung von Invaliden- und Altersrenten werden auch die Militärdienste, wie die Krankheiten als Beitragszeiten berechnet, nur müssen sie auf der betr. Quittungskarte verzeichnet stehen. Versäume also auch diese kleine Mühe kein zur Inv.- und Altersversicherung verpflichteter Mann, seine Militärpapiere aus den

Jahren 1891 und 1892 der Ortsbehörde zur Arbeiterversicherung zu übergeben und sich die Zeit seiner Militärdienste bescheinigen zu lassen. Selbstverständlich kann die Bescheinigung aller Krankheiten von 1891 und 1892 bei allen versicherungspflichtigen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts jeder Zeit noch nachgeholt und die Zeit derselben durch Vorweisung der amtlich bescheinigten Formulare, welche nichts kosten, aufgerechnet werden. Geistliche, Lehrer, Ortsvorsteher u. dgl. können sich da leicht einen Verdienst erwerben, wenn sie versicherungspflichtige Personen darauf hinweisen, in ihrem eigenen Interesse sich diese kleine Mühe zu machen und sich Krankheiten bescheinigen und sie, wie Militärdienste durch Vorlegung der Papiere als Beitragszeit zur Inv.- und Altersversicherung sich auf die Quittungskarte aufrechnen zu lassen.

### Auszug aus den Standesamtsregistern zu Winnenden

vom Monat Dezember 1892.

#### Aufgebote.

Hipp, Johann Friedrich, Bierbrauer in Feuerbach, mit Bertha Schwarz, ledig von hier. Sautter, Christian, Küfer in Stuttgart, mit Julie Benz, ledig von hier. Kienzle, Jakob, Wirtschaftspächter in Ludwigsburg, mit Emma Schneppe, ledig von hier.

#### Eheschließungen.

Theodor Trubler, Schullehrer in Ulm, mit Maria Staudenmayer, ledig von hier.

#### Geburtsfälle.

Dem Weingärtner Johann Gottlieb Kurz hier 1 Tochter. Dem Monteur Ernst Gottlob Seiter hier 1 Tochter. Dem Sattler Heinrich August Eible hier 1 Sohn. Dem Zimmermann Jakob Karl Noller hier 1 Sohn.

#### Sterbefälle.

Friederike Lydia, 8 Jahre alte Tochter des Weingärtners Friedrich Jakob Ludert hier. Karoline Menner, geb. Zent, Straßenwirts Witwe hier, 78 J. a. Wilhelmine, geb. Mann, geschiedene Wobmann hier, 66 J. a. Luise, 9 Jahre alte Tochter des Wilhelm Kayßer, Rotgerbermeisters hier.

Im Jahre 1892 kamen hier vor: 77 Geburtsfälle, 13 Eheschließungen, 81 Sterbefälle.

**24 Professoren** der verschiedenen deutschen und anderen europäischen Universitäten haben übereinstimmend den **ä c h t e n** Apotheker **R i c h a r d** Brandt'schen Schweizerpillen das Zeugnis ausgestellt, daß dieselben ein sicher u. vorzügl. wirkendes, dabei unschädliches Abführmittel sind. Gegenüber solchen Urteilen muß jedes andere zurücktreten. Die **ä c h t e n** Apotheker **R i c h a r d** Brandt'schen Schweizerpillen mit dem **w e i ß e n** Kreuz in rotem Grund sind in Schachteln à 1 Mt. in den Apotheken zu haben.

**Erkältungen** haben sehr häufig schwere Erkrankungen im Gefolge, wenn nicht sofort geeignete Mittel dagegen angewendet werden. Als außerordentlich wirksam hat sich seit mehr als 25 Jahren die unter dem Namen **Nichters Anker-Pain-Expeller** bekannte Einreibung bewährt. Bei Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen u. s. w. genügt oftmals eine einzige Einreibung, um die Schmerzen zu beseitigen. Dies alte Hausmittel sollte in keiner Familie fehlen, umsoweniger, als es in fast allen Apotheken zu dem billigen Preis von 50 Pf. und 1 Mark die Flasche zu haben ist. Da es bereits wertlose Nachahmungen giebt, so empfiehlt es sich, beim Einkauf ausdrücklich: **Nichters Anker-Pain-Expeller** zu verlangen.

## Gedenket der hungernden Vögel.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mt. 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- u. zollfrei. Muster umgehend.